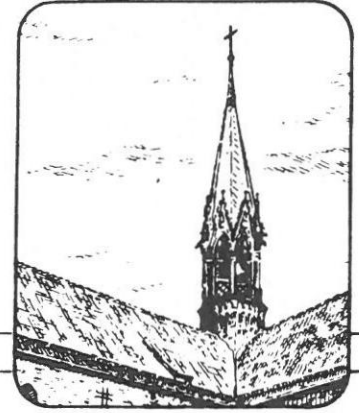


Der Dachreiter



Nachrichten der ev.-luth.
Kirchengemeinde Loccum

Nr. 56

März 1989

Im Juni dieses Jahres ist wieder Kirchentag. Vom 7. - 11.6. treffen sich in Berlin weit über 100000 Menschen unter der Losung: "Unsere Zeit in Gottes Händen". Als die Wahl dieses Wortes aus Psalm 31 (Vers 16) in der Öffentlichkeit bekannt wurde, fand es viel Zustimmung. Warum wohl?

Mir scheint, das ist nicht schwer zu erraten. Wer möchte das nicht sagen können angesichts von immer neuen Schrecken, der über Häuser, Städte, ganze Völker hereingebrochen ist, angesichts der korrupten Willkür einzelner Menschen, die in Wirtschaft, Verwaltung und Politik hohe Verantwortung tragen, angesichts der Untätigkeit oder Ratlosigkeit der Mächtigen bei so vielen Problemen, die schon längst nicht mehr vor unserer Haustür Halt machen: Unsere Zeit in Gottes Händen?

Wer möchte es nicht manchmal denen entgegenhalten, die immer so tun, als hätten sie "alles im Griff", und doch eins ums anderemal zu kurz greifen. Wer möchte es sich nicht selbst oder einem befreundeten, geängstigten Mitmenschen wenigstens ganz leise sagen können: Deine und meine Zeit steht in Gottes Hand? Wie gut würde es tun, zu wissen, daß da eine Macht ist, die sich mit uns verbündet, mit allen, die das Leben lieben!

Nur - je mehr wir merken, daß ganz andere Kräfte und Mächte unsere Zeit in die Hände nehmen, desto schwerer geht das Wort über die Lippen. Es will nicht so recht überzeugen. Zu viele Erfahrungen stehen dagegen. Und ehe wir uns lächerlich machen ...

Aber ist Schweigen die Lösung? Sollen wir uns auch die kostbarsten "Lebeworte" (Martin Luther) wegnehmen lassen - von wem auch immer? Als der erste Beter des 31. Psalms

dies unvergleichliche Wort prägte, da ging es ums Leben, ums Überleben. Auch da sprach fast zu vieles dagegen, daß einer noch einmal "Land sehen" würde. "Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen", so heißt die nächste Bitte im selben Psalm. Wer so spricht, gibt nicht so schnell auf.

Nur ist eines damit auch gleich deutlich: hier **betet** ein Mensch. Hier sagt ein Mann, eine Frau den innersten Wunsch, nämlich (über-)leben zu dürfen, zunächst einmal Gott: "Meine Zeit steht in deinen Händen". Und da gehört es auch hin, bevor wir es anderen sagen: in das eigene, persönliche Gebet.

Es gibt eine einfache alte Übung, sich solche Worte zueigen zu machen, nämlich sie zu wiederholen. Dies geht bei jeder sich bietenden Gelegenheit - in einer Atempause während der Arbeit, bei Arbeiten, die auch ohne Nachdenken von der Hand gehen, beim Spaziergehen, vor dem Einschlafen oder nach dem Aufwachen oder dann, wenn ein Stoßgebet kommen will - einfach diese Worte sich leise vorsprechen oder in Gedanken wiederholen. Dem Erfindungsreichtum, wo und wann wir sie für uns sprechen, sind keine Grenzen gesetzt. Wir tun es ja ganz für uns. Nur tun sollten wir's, regelmäßig jeden Tag, wenn wir etwas davon haben wollen.

Ist das aber nun überzeugend? Was könnte eine Frau, was könnte ein Mann denn davon haben? Welcher Sinn liegt in solch einer Übung, die ja fast mechanisch aussieht? Der erste Sinn ist ganz einfach: Das Wort wird uns nicht mehr aus dem Sinn gehen. Wir werden uns damit beschäftigen (und das heißt zugleich, die weniger wichtigen Dinge sind mal aus dem Kopf). Irgendwann werden wir dann merken, daß das Wort gleichsam von unten auftaucht, auch dann, wenn wir es gar nicht beabsichtigen. Dann ist es dabei, vom Kopf auch ins Herz einzugehen, was wir heute die Mitte unserer Person zu nennen pflegen. Dann haben wir es nicht nur auswendig, sondern auch inwendig. Wer aber solch ein Wort in sich trägt, und das ist das Dritte, wird selbst von ihm getragen. Der Mann, die Frau wird merken, wie kräftig dieses Wort ist, wie es den Rücken stärkt, Vertrauen und Lebensfreude gibt, wo wir es gar nicht erwartet haben. Ja, es hilft sogar, wieder klarer zu sehen, was dem Leben in unserer Zeit dient und z.B. nicht mit Geld zu kaufen ist.

Das mag vielleicht für viele Zeitgenossen absonderlich klingen. Es wäre schade, aber auch nicht zu ändern. Wenn Juden und Christen nicht über tausend, zweitausend, dreitausend Jahre gute Erfahrungen damit gemacht hätten, bis heute hin, würde ich davon nicht schreiben.

Es sind noch viele Tage bis zum Kirchentag im Juni, Alltage und Festtage. Für die meisten von uns wird es noch viele Tage geben danach. Die sind glücklich dran, die für sich, auf ihre ganz besondere Weise, sagen können: Meine Zeit steht in deinen Händen - Unsere Zeit in Gottes Hand.

Kurt Dantzer

Kirchentagslosung 1989
UNSERE **+** **+**
ZEIT **+** **+**
IN **GOTTES**
HÄNDEN

Heinrich